

aufrechtzuerhalten, wie chaotische und negierende Züge. Erinnert sei an die ethische Hoheit im Schaffen van Goghs, an die heitere Märchenlaune Chagalls, an die tief sinnigen Träume Paul Klees, nicht minder an die Unverletzlichkeit von Gestalt und Raum bei Seurat und Hodler, und dieses in bewußter Steigerung zu adliger Monumentalität; an die reine Gesinnung der Humanität bei Schlemmer, Meyer-Amden und Gilles; an das kindliche Vertrauen zur Welt bei Henri Rousseau, die klare Bestimmtheit und Sicherheit des Daseins bei Derain und Matisse. Religiöse Innigkeit spricht sich bei Nolde und Rouault aus, Glauben an die Unschuld der Tierseele bei Marc und Campendonk, Verehrung landschaftlicher und figürlicher Vollkommenheit bei Otto Mueller, Macke und Hofer. Und so findet man noch bei vielen Malern ... tröstliche und liebenswerte Äußerungen des Lebensmutes, die im Gegensatz zu den dunklen Seiten der heutigen Kunst stehen und eine unerhörte Vielseitigkeit in ihren Tendenzen bedeuten ... Zugegeben, daß es eine geistige Bedrohung durch den Mitte-Verlust gibt; allein sie überwiegt durchaus nicht.“

„Nimmt man dazu die fast durchweg körperlich gestaltende und alte Tradition auffrischende Skulptur, die bedeutenden Leistungen der Graphik und der funktionalistischen Baukunst, die doch wohl erst am Beginn ihrer Wirksamkeit steht, so kann unmöglich von einem totalen Nihilismus in unserer Kunst gesprochen werden.“ Freilich, was sich aus der „Turbulenz der Erscheinungen“ als Kern und Keim für die Zukunft herauschälen wird, liegt noch im Dunkel (S. 268—270).

Moskaus Antwort auf ein westliches Standardwerk. Das Buch von G. A. Wetter S. J. über den Dialektischen Materialismus, das wir in unserer Zeitschrift eingehend besprochen haben (Bd. 151, S. 309—312), veranlaßte nun sogar die einzige philosophische Zeitschrift der Sowjetunion zu einer langen Stellungnahme (Voprosy filosofii, Moskau 1952, Heft 6, S. 127—137). Gespannt nimmt man das Heft zur Hand: Was wird das authentische Lehramt des Diamat zur Darstellung Wetters zu sagen haben? Wird es dieselbe sachliche Anerkennung spenden wie die italienischen Genossen, welche die erste Auflage sogar in Verlag genommen hatten? Doch lassen schon die ersten Sätze der Moskauer Besprechung nichts Gutes ahnen: „Die amerikanischen Imperialisten, die von der Wahnidee ihrer zukünftigen Weltherrschaft besessen sind, wollen die Völker in den Abgrund eines neuen Weltkrieges stürzen ... Daher ist es nicht verwunderlich, daß die Aktien der Jesuiten, jener altbewährten Agenten des Obskurantismus und der internationalen Reaktion, jetzt an der ideologischen Börse der Imperialisten besonders hoch im Kurs stehen.“ In solch ermüdender, fremdwortgeladener Hochspannung geht es nun zwanzig Spalten lang weiter. Warum schweigt man „das schamlose Unternehmen“ des „seligen Vaters“ in der Sowjetunion nicht einfach tot? Es kann doch sowieso kein Exemplar ohne Genehmigung des staatlichen Buchmonopols (Meshdunaródnaja Kníga) nach Rußland gelangen. Der Kritiker gibt selbst eine Antwort: „Die reaktionäre Presse lobt die ‚Objektivität‘ und ‚Unparteiischkeit‘ des Jesuitenpaters in den höchsten Tönen“, sein Buch soll die „vollständigste und am besten dokumentierte Darlegung“ des Gegenstandes sein. Nach verärgerter Aufzählung guter Kritiken aus philosophischen Fachzeitschriften zahlreicher Länder fährt der anonyme Schreiber fort: „Das sensationelle Geschrei, das die reaktionären philosophischen Federfuchser um dieses Machwerk aus der ideologischen Küche des Vatikans erheben, zwingt uns, genauer auf seinen Inhalt einzugehen.“

Man schöpft wieder Hoffnung auf sachliche Hinweise. Doch scheint der partei- gebundene Kritiker nur die eine Freiheit zu besitzen, aus dem abgegriffenen Arsenal Leninscher Kraftausdrücke die jeweils passenden auszuwählen. Wetter ist ein „Diplomlakai des Pfaffentums“, seine „Philosophie“ in Anführungszeichen ist

„Hochstapelei“, die „nicht über die Legenden des Evangeliums hinausreicht“. Sein „salbungsvolles“ „Opus“, das „eine Versöhnung mit dem Kapitalismus verlangt“, „sich mit der Fälschung der Grundzüge des Diamat beschäftigt“ und aus „scho-lastischem Geschwätz“ und „jesuitischen Kunststücken“ besteht, ist „Hokus-pokus“, „Schurkerei“ und „Verleumdung“. Dem „heiligen Pater“ „fehlt die ele-mentare Aufrichtigkeit“, „sein Ziel ist die Widerlegung der Wahrheit“.

Sachlich ärgert es den Kritiker besonders, daß die ganz einzigartige Größe und Erhabenheit des Leninismus-Stalinismus nicht genügend gewürdigt, sondern der Diamat als Gemenge und Produkt westlicher und östlicher Systeme hingestellt wird. Dieses „längst bankerotte, ... überaus verlogene Ideechen der vatikanischen Pseudogelehrten“ wird „nach dem jesuitischen Grundsatz: ‚Der Zweck heiligt die Mittel‘“ von neuem aufgetischt. Weiter bestreitet dieser „ehrwürdige Jesuit im Dienste der Wall Street“ die Priorität der Russen in den wesentlichsten Erfindungen, „scheut auch vor nackter Lüge nicht zurück“ (die darin besteht, daß Wetter aus Unachtsamkeit einen Druckfehler — 200 statt 20! — aus einer sowjetischen Veröffentlichung übernahm).

Ist er doch „ein typischer Kammerdiener der ausbeutenden Schichten“, „voll Bosheit und Haß“. Es sei eine „aus den Fingern gesogene Beschuldigung“, wenn Wetter behauptet, der Materialismus kenne nichts als Materie. Der Diamat kennt auch Bewußtsein, das aus der Materie entstanden ist, das deren höhere Organi-sationsform darstellt. — Wir fragen: Ist solch ein Bewußtsein etwa nicht Materie? Will der Schreiber vielleicht den Monismus aufgeben? Im selben Augenblick be-käme er ein Freibillet nach Sibirien! — Auch die übrigen sachlichen Aussetzungen an dem Buche laufen auf Wortklaubereien hinaus, so wenn der Kritiker die Ver-wechslung von Materialismus mit Realismus in der Sowjetphilosophie verneint oder sich gegen die Erkenntnis sträubt, daß jede echte Dialektik bereits über die Materie hinausweist.

Allzu schnell wird die kaum betretene sachliche Sphäre wieder verlassen: „Was fragt ein Jesuit nach Wahrheit!“ Wetter ist ein „philosophierender Kriecher im-perialistischer Barbaren“, „ein Popenprofessor zukünftiger Spione“, „dem kein Mittel zu schlecht ist.“ Einerseits wird der religiöse (besser pseudoreligiöse) Cha-rakter des Bolschewismus geleugnet, anderseits aber aus Engels, Lenin und Sta-lin wie aus dem offenbarten Gotteswort argumentiert. — Die sowjetische Kritik kann dem Leser nur die eine Überzeugung vermitteln: Wetters Buch hat offenbar ins Schwarze getroffen!

Umschau

Begegnung über alle Fronten

Der Einladung zum 11. Internatio-nalen Philosophenkongreß lag ein Ver-zeichnis von 7000 Namen zugrunde. Als Teilnehmer hatten sich weit über tau-send Männer und Frauen gemeldet, von denen jedoch viele (zum Teil wegen des Streiks in Frankreich) nicht kamen. So trafen sich in den schönen Räumen der Universität Brüssel vom 20.—26. August

dieses Jahres etwa 700 Philosophen aus den Ländern der Erde, die nicht durch den Eisernen Vorhang abgeschlossen sind. Alle anerkannten die ausgezeich-nete Organisation, dank deren die wis-senschaftlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen der Tagung reibungs-los abliefen.

Was die Vorträge angeht, so waren bei dem vorbereitenden Komitee gegen